

THEMA: In der Krise muss sich Kreis fit für Aufschwung machen

VON OTTO KÜHNLE

Mit einer Wirtschaft, die zu über 70 Prozent vom Export abhängig ist, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise den Kreis Böblingen mit voller Wucht trifft. Vor diesem Hintergrund sind die bisher spürbaren Auswirkungen der Krise sogar vergleichsweise überschaubar. Ja, in dieser Woche hat die Industrie- und Handelskammer dafür gesorgt, dass leise Hoffnung keimt. Von einer Trendwende mag noch keiner reden, aber es deutet sich zumindest an, dass die Talsohle des Abschwungs erreicht ist.

Fragt sich nur, wie lange wir in diesen Niederungen schreiten - und wie lange wir das ohne größere Blessuren durchstehen. Noch hat das Konjunkturpaket des Bundes seine Wirkung hier nicht entfalten können. In den Bauverwaltungen wird fieberhaft daran gearbeitet, die Planungen ausschreibungsreif zu machen. Mit dem neuen Vergaberecht, dies zeigte die KREISZEITUNG diese Woche am Beispiel Waldenbuchs, lässt sich auch das Handwerk vor Ort gezielt unterstützen und die lokale Konjunktur ankurbeln. Bis zum Herbst dürfte sich angesichts von Milionaufträgen der Bausektor zumindest für das nächste Jahr weniger Sorgen machen müssen. Alleine der Kreis nimmt sieben Millionen in die Hand - davon drei alleine aus den Rücklagen.

Auch der Arbeitsmarkt hat diese Woche mit relativ positiven Zahlen überrascht. Dabei sollte allerdings dem kritischen Blick nicht entgehen, dass ein gehöriges Maß an Kosmetik hinter der guten Nachricht steckt. Neben statistischen Schönungen sind es vor allem Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, die die Zahl der Arbeitslosen nicht in die Höhe klettern lassen. Wenn die aber richtig eingesetzt werden, ist das Geld nicht nur zur Beruhigung der Bevölkerung verpulvert. Dass die Arbeitsverwaltung das tut, was sie auch Firmen mit kurzarbeitendem Personal empfiehlt, nämlich dieses in der Krise fit zu machen, ist vorbildlich.

Doch auch Städte und Gemeinden müs-

sen alles daran setzen, nicht einfach auf einen von selbst einsetzenden Aufschwung zu warten. Wie die IHK jetzt statistisch dargelegt hat, ist der Kreis Böblingen nicht mehr so attraktiv für Firmenzuzüge wie vor einigen Jahren. Da gilt es anzusetzen. Und zwar nicht mit der blinden Ausweisung neuer Gewerbeflächen, die zum Beispiel Logistiker händeringend suchen. Vorhandene Potenziale gilt es viel effektiver zu nutzen als bisher. Böblingen und Sindelfingen mit ihren „alten“ Gewerbegebieten sind dafür gute Beispiele. Wer über die Hulb fährt, stellt fest, dass viele Flächen nicht oder nicht optimal genutzt werden. Hier gilt es mit einem aktiven Management anzusetzen, um Wünsche von Firmen rechtzeitig wahrzunehmen, Kontakte zu



knüpfen und so alleine schon den Wegzug zu verhindern. Dies ist in der Vergangenheit keineswegs befriedigend gelaufen. Zumal die IHK-Statistik beweist, dass die meisten Wanderungen von Firmen in der Region stattfinden.

Fit machen heißt aber auch, alle Energie für den Ausbau der Infrastruktur einzusetzen. Da droht mit dem Ausbau der A 81 und der stockenden Deckeldebatte ein Desaster. Zurecht moniert die Bürgerinitiative „Leise A 81“ die Verzögerungen. Auch wenn das Thema Finanzierung heikel ist: Mehr Transparenz und vor allem klare Terminvorgaben tun Not. Auch wenn die Wahlen und der Wechsel in den Stadträten ein gefährliches Vakuum entstehen lässt: Die Verwaltungen müssen hier die Zügel straff anziehen. Denn der Ausbau der Autobahn ist nicht nur für den Kreis die zentrale Infrastrukturmaßnahme. An ihr hängt auch zu einem Gutteil der Erfolg des Flugfeldes. Schon der letztjährige Verlust wegen mangelnder Vermarktungserfolge deutet an, was da an Belastung auf die beiden Städte zukommt - zumindest in Form von Zinszahlungen, wenn sich der Grundstücksverkauf verzögert. Schon heute kann Sindelfingen das Defizit nicht ausgleichen und belässt es beim Zweckverband, um seine Situation nicht noch offensichtlicher zu verschlechtern.